

den 22. Juni, vormittags 7 Uhr Flottenmanöver. Nachmittags von 4 Uhr ab Abreise der Gäste. An Bord S. M. Yacht „Hohenzollern“ werden außer dem Kaiserpaar und dessen Gefolge, in dem sich auch der Marinemater Salzwann befindet, die folgenden kaiserlichen Prinzen wohnen: der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Prinz Adalbert und Prinz August Wilhelm. An Bord des „Kaiseradler“ wohnen nur der Prinzregent von Bayern, der König von Sachsen, der Großherzog von Baden und der Großfürst Alexius von Rußland.

Bei den K i e l e r Festlichkeiten wird Italiens Kriegsmarine am stärksten vertreten sein. Unter dem Oberbefehl des Herzogs Thomas von Genua werden bekanntlich neun Kriegsschiffe, darunter die neuesten und kriegstüchtigsten Typen der italienischen Flotte, ihre Flagge entfalten, um den Vertretern der Mächte ein Bild von der an Mächtigkeit der Panzerung und Armierung, sowie an Schnelligkeit der Bewegung den größten und wehrhaftesten Fahrzeugen anderer Marinen ebenbürtigen Seemacht Italiens zu geben. Entsprechend der veränderten Machtstellung, welche Italien in neuerer Zeit unter den Mittelmeerländern einnimmt, hat die dort seit dem Ende der siebziger Jahre eben im Zuge befindliche Reform der maritimen Wehrkraft hauptsächlich das Ziel verfolgt, in die bis dahin überwiegend für die Defensivbestimmte Flotte ein Element der Offensive einzuführen.

Zu der nunmehr beendeten Session des deutschen Kolonialrats ist Folgendes noch nachzutragen. Von besonderem Nutzen für sie erwies sich die Anwesenheit des Gouverneurs von Wismann, der durch seine Sachkenntnis und große Erfahrung viele wertvolle Aufklärungen gab und wesentlich dazu beitrug, daß man so schnell die Beratung beenden konnte. Wohlthuend berührten auch seine Erklärungen über die Strafrechtspflege gegenüber den Eingeborenen, die er ohne Schwäche, aber durchaus in humanen Sinnen gehandhabt wissen wollte. Bei der Frage, ob man in ostafrikanischen Schulen von Staatswegen muhamedanische Lehrer anstellen sollte, stand Wismann auf dem Standpunkte, daß es weder dem Ansehen der christlichen Religion, noch dem Ansehen der Regierung entsprechen würde, den muhamedanischen Religionsunterricht staatlich zu fördern. Wie bekannt, hat dementsprechend der Kolonialrat Beschluß gefaßt. Auch daß der Ausschuß für die Landfrage in Ostafrika jetzt schon seine Beratungen beendigen und seinen Bericht unmittelbar nach Schluß des Kolonialrates abfassen konnte, ist somit dem sachverständigen und in diesen Punkten klärend wirkenden Eingreifen des Herrn von Wismann zuzuschreiben. Im Ganzen stand der Gouverneur durchaus auf dem Standpunkte der Kommission und nur in wenigen Punkten wurden auf seinen Wunsch Änderungen vorgenommen. Einer der wesentlichen Gesichtspunkte ist dabei der, daß die Eingeborenen in ihren Rechten gegen ungerechtfertigte Uebergriffe und Vergewaltigungen durch Weiße geschützt werden müssen. Angenehm berührte bei den Mitgliedern des Kolonialrates, daß Fürst Hohenlohe-Langenburg, der seit heriger Präsident des deutschen Kolonialvereins, in Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg einen Nachfolger gefunden hat, der nicht nur den kolonialen Bestrebungen ein lebhaftes Interesse entgegenbringt, sondern auch seinen Aufenthalt in Ostafrika zu gründlicher Unterrichtung über die dortigen Verhältnisse benützt hat, wodurch er in die Lage versetzt wurde, wiederholt in sachgemäßester und nützlichster Weise in die Beratungen einzugreifen.

Breslau, 14. Juni. Wie der Breslauer „Generalanzeiger“ meldet, wurden in Reisse am 12. d. M. bei einer Schießübung des oberhiesigen Infanterie-Regiments auf dem Wilhelmplatz zwei Mann der ersten Kompanie durch einen scharfen Schuß tödlich verletzt; Beide sind heute gestorben.

Antonienhütte i. Schl., 14. Juni. Ein letzter Versuch, die Leichen der noch vermischten Vergeltung in der „Gottes Segen-Grube“ durch Eindringen in die brennende Grube durch einen Seitenschacht zu bergen, ist mißglückt. Die Förderung der Kohlen ist wieder aufgenommen worden.

Als Ursache der Katastrophe in der Grube „Gottes Segen“ zu Antonienhütte wurde der Durchbruch von Feuer und Gasen aus dem Brandstöß „Antonie“ festgestellt. In Frachtreisen behauptet man, daß die Opfer der Katastrophe hätten gerettet werden können, wenn der Schacht Seilführung gehabt hätte.

Aus Aachen wird gemeldet, der Staatsanwalt habe gegen das Urteil im Prozeß Mellage die Revision eingelegt.

Aachen, 14. Juni. Die Alexianergesellschaft hat nunmehr der Regierung Marienberg zum Kauf angeboten. Die gestrige Frohnleichnamspredigt verlief ohne Zwischenfall, nachdem die Alexianer von der Beteiligung ausgeschlossen waren. Zum Direktor von Marienberg wurde Dr. Gottlob, Arzt an der Merziger Irrenanstalt, telegraphisch berufen.

Hamburg, 12. Juni. Im nahen Lämping wurde der Arbeiter Josef Hofmann von einem Knecht des Ritterguts und einem aus Bayern stammenden Bahnarbeiter auf das Empörendste zu Tode mißhandelt. Die Veranlassung soll ganz nichtig gewesen sein, die nämlich, daß Hofmann in der Lämpinger Schenke in einem Anzuge erschienen sei, der den beiden Kaufboten nicht festständig und für ihre Gesellschaft nicht fein genug gewesen wäre. Darüber kam

es zu Anzüglichkeiten und Schimpfreden und zuletzt zu Thätlichkeiten, sodaß der Wirt die Friedensstörer aus der Stube verwies. Draußen richteten nun der Knecht und der Bahnarbeiter den Hofmann auf das Entsetzlichste zu; sie stachen ihn mit Messern, hieben mit Knütteln auf ihn ein, warfen ihn in den Bach, um ihn zu ertränken, und versuchten dann noch ihn aufzuhängen. Erst als sich H. gar nicht mehr regte, weil er bewußtlos zusammengebrochen war, ließen ihn die Unmenschen in Ruhe. H. wurde dann nach Hause geschafft und ärztlicher Behandlung übergeben; aber es war nicht mehr zu helfen. Am Freitag früh 3 Uhr starb er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Worbuben sind verhaftet. H. hinterläßt eine Witwe mit mehreren unversorgten Kindern.

Hamburg, 14. Juni. Die beiden in der Berliner und Hamburger Sportwelt bekannten Geschäftsmänner Kirchmann und Teodor Leander haben umfangreiche zweifelhafte Geldgeschäfte und Wechselbetrügereien ausgeführt, durch welche eine Anzahl höherer Personen bei der erwartenden Gerichtsverhandlung bloßgestellt werden dürften. Kirchmann ist geflüchtet, Leander wurde verhaftet. Bisher wurden Wechselverbindlichkeiten in Höhe von 30000 M. festgestellt.

Große Hagelwetter haben im unteren Werra- und oberen Eichsfeld gewüthet. Die Feldfluren in Babhausen, Einbewerra, Gerbershausen, Fretterode, Bornhagen und Ellershausen sind größtenteils verwüthet worden.

Triest, 14. Juni. In Rovigno hatte sich in einem Wohnhause eine große Anzahl Leidgeplagter zu einem Begräbnis eingefunden, als die Decke in dem betreffenden Raum einfiel und unter ihren Trümmern die Leidgeplagten begrub. 14 derselben wurden getödtet, 27 tödtlich und gegen 50 verletzt.

San Francisco, 14. Juni. Ein Privatbrief eines Matrosen von dem amerikanischen Kreuzer „Charleston“ teilt mit, daß am 12. Mai das japanische Torpedoboot Nr. 16 bei den Fischer-Inseln scheiterte. Von der aus 14 Mann bestehenden Besatzung sei nur ein Mann gerettet.

In Neu-Mexiko haben mehrere Banden halbvöhrigerer Apachen die San-Carlos-Reservations verlassen und die Ansiedlungen der Weißen in den Grafschaften Grant und Socorro angefallen. Infolge dessen flüchteten die Bergwerksarbeiter und Ansiedler in die größeren Ortschaften. Später fand man die verstümmelten Leiden zweier Männer und einer Frau, die den Wilden zum Opfer gefallen waren.

Auf der Insel Kuba steht es für die Spanier außerordentlich schlecht. Wenn die Madrid'sche Regierung erklärt, sie sei unbedingt entschlossen, den Aufstand mit allen Mitteln zu unterdrücken, so beweist das noch lange nicht, daß die Erreichung des Zieles ihr unter allen Umständen gelingen muß. Aus Kuba wird verbreitet, die ganze Bevölkerung sei in hellem Aufstande, spanische Soldaten seien ihres Lebens nicht sicher, wenn sie nicht in genügender Zahl aufträte. Und den spanischen Truppen wohnt offenbar nicht die rechte soldatische Tapferkeit inne, sonst müßten sie, die heute schon über 40000 Mann stark sind, bald genug der Rebellion den Garaus gemacht haben. 12000 Mann gehen jetzt nach Kuba, 40000 Mann sollen eventuell im August, nach Schluß der kubanischen Regenzeit, dorthin folgen, und werden auch wohl folgen müssen. Dann wäre die spanische Armee auf genau hunderttausend Mann gekiegt und solche Truppen bietet man nicht für eine Rebellion an, da muß schon eine Erhebung der Gesamtbevölkerung eingetreten sein. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herr Cleveland, veröffentlicht eine Erklärung, worin er die Bürger der nordamerikanischen Union auffordert, sich in die kubanischen Angelegenheiten nicht einzumischen. Auffordern kann der Präsident oft genug, aber ob seine Aufforderung respektiert wird, ist eine andere Sache. Es giebt eine ganze Anzahl von schwerreichen Yankee's, welche die Vödrückung Kubas von Spanien als ein sehr lohnendes Geschäft betrachten. Denn ob im Falle eines Gelingens der Revolution Kuba selbständige Republik wird oder aber die Aufnahme in den Verband der nordamerikanischen Union nachsucht, Herren der Insel mit ihren kostbaren Tabakplantagen werden doch die Yankee's. Und darum lohnt es sich schon, ein paar Millionen springen zu lassen. Ganz und gar undenkbar hätte der Aufstand so lange andauern können, wenn die erbitterten Gegner der spanischen Herrschaft nicht von Nordamerika aus reichlich mit Geld, Waffen und Munition unterstützt worden wären. Selbst ganze Dampfer mit amerikanischen Freiwilligen haben auf Kuba zu landen vermocht, da die Aufmerksamkeit der amerikanischen Wachtschiffe nicht die größte zu sein scheint. Spanien erleidet durch diesen Bürgerkrieg, denn ein solcher ist der Aufstand schon geworden, einen kolossalen Schaden, selbst im Falle eines Sieges. Die Kriegskosten rücken schon ungemein bedenklich in hohe Millionenziffern hinein.

Die Kieler Feier.

Die Tage der feierlichen Eröffnung des Nordostsekanals, des größten Bauwerkes, welches das neue deutsche Reich seit seiner Errichtung hat ausführen lassen, sind herangekommen, im ersten deutschen Kriegshafen, dem von Kiel, sind schon Fahrzeuge befreundeter Nationen erschienen, andere sind auf dem Wege dorthin, und der offizielle Beginn der Festlichkeiten wird ein aus Schiffen aller seefahrender Nationen der Erde gebildetes Geschwader zusammenfinden, wie es in diesem Umfange und dieser Großartigkeit sehr selten zu schauen ist. Es handelt

sich um eine Kundgebung zu Ehren des deutschen Geistes und der deutschen Technik, welche den Kanalbaubau trotz aller vorhandenen Schwierigkeiten, unter Ueberwältigung eines jeden Hemmnisses erfolgreich fertig gestellt haben. Deutschland kann stolz sein auf dies Bauwerk, welches zugleich die Machtstellung des Reiches kennzeichnet. Denken wir nur 30 Jahre zurück! Wer hätte damals wohl ernstlich an die Herstellung eines solchen Bauwerkes denken wollen? Heute ist vollbracht, was damals noch als ein schöner Traum erscheinen mochte. Und wir haben es heute nicht allein mit einem Werk zur Erhöhung der Verteidigungskraft des Vaterlandes zu thun, der Kanal soll auch der Friedens-Schiffahrt, Handel und Wandel dienen und seine Thore werden den Fahrzeugen aller Nationen geöffnet sein. Als ein Friedenswerk erscheint somit der Nordostsekanal, und zu einer Friedensfeier um den deutschen Kaiser und die deutschen Fürsten haben die fremden Nationen sich vereinigt. Mag der glückliche Stern, unter welchem die Kanaleröffnung erfolgt, immerfort leuchten über dem ganzen großen deutschen Werk!

Ein glücklicher Stern leuchtet über der Eröffnungsfest des Nordostsekanals, so kann man mit Recht sagen! Wir sind über die Periode der Beunruhigung hinweg, in welcher jede politische Streitfrage ihre schattenden Wolken hineinwarf in den Handel und den friedlichen Verkehr, wo die Kriegsbeunruhigungen kein Ende nehmen wollten. Europa steht noch heute in Waffen, die Vermehrung der Heere ist noch nicht zum Abschluß gelangt, und der Gedanke einer Abklärung wird rundweg von der Hand gewiesen; aber in einer jeden Nation ist auch die Erkenntnis im Laufe der Jahre groß geworden, daß ein künftiger verlorener Krieg gleichbedeutend sein wird mit dem wirtschaftlichen und politischen Ruin des betreffenden Staates, und weniger als je besteht der Wille, ein solches Bagatellding ohne Aussicht auf einen Sieg zu unternehmen. Europa ist, wie wir in den letzten Tagen beständig erst wieder gehört haben, in zwei große Lager geteilt. Auf der einen Seite steht der noch vom Fürsten Bismarck errichtete mitteleuropäische Friedensbund, den das deutsche Reich, Oesterreich-Ungarn und Italien mit einander abgeschlossen haben, und der seiner ganzen Gestalt nach nichts weiter bedeuten soll und auch nichts weiter bedeuten kann, als eine Abwehr eines fremden Angriffs. Auf der anderen Seite stehen Frankreich und Rußland, von deren Regierungen wohl der besonnene Wunsch nach einem dauernden Frieden zu erwarten ist, deren Völker aber Leidenschaften entgegenstellen, die nicht als förderlich für einen ewigen Weltfrieden gelten können. Auch diese beiden Nationen werden in Kiel zu den dortigen Festtagen vertreten, und es wird also wenigstens kein äußerer Riß den Gang der Festlichkeiten unterbrechen.

Was in Paris und Frankreich dem französischen Flottenbesuch in Deutschland vorangegangen ist, ist bekannt, es ist unnötig, darauf nochmals ausführlich zurückzukommen. Aber das mag doch wieder hervorgehoben werden, daß die französischen Volksvertreter zweimal von den Ministern sich haben lassen, daß die Tage von Kiel keine Aenderung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich herbeiführen werden, daß hiervon auch die Wünsche und Hoffnungen des französischen Volkes unberührt bleiben. Der leitende französische Staatsmann hat auch in der Pariser Kammer zum ersten Male gerade heraus von einer „Allianz“ zwischen Frankreich und Rußland gesprochen, während früher dies Wort stets vermieden wurde. Man braucht nicht diese Wendung zu überschätzen, aber unterschätzen darf man sie noch viel weniger. Bedeutet die „russisch-französische Allianz“ auch kein russisch-französisches Schutz- und Trutzbündnis, sie bedeutet doch so viel, daß Frankreich Rußland heute näher steht als früher. Und hieraus ergibt sich wieder, daß wenn bel uns im deutschen Reich jemand die Hoffnung hegte, es könnte ein engeres Verhältnis zwischen Deutschen und Moskowitern angebahnt werden, er diese Hoffnung nur getrost einpacken kann. Da ist auch nichts mehr zu rechnen. Und wenn man annahm, die deutsche Gemahlin des jungen Czaren Nicolaus könnte diesen mehr nach unserer Seite hinlenken, so hat auch diese Annahme sich als falsch erwiesen. Daß diese Klarstellung gerade zu den Nordostsekanalfestlichkeiten kommt, ist gut; sie verhütet, daß Liebeshwürdigkeiten und Aufmerksamkeiten künftig vermieden werden, die nicht mehr am Plage sind, während doch der friedliche Charakter der ganzen Feier dadurch keinerlei Beeinträchtigung weiter erfährt.

Vermischtes.

* Reichtum macht nicht glücklich. Einige amerikanische Millionäre sind jüngst über ihre Ansicht in Betreff der Vorteile, die große Reichthümer ihrem Besitzer bringen, interviewt worden. Bei den Interviews ist im allgemeinen nicht viel Geistvolles zu Tage gekommen und man fand wenige originelle Gedanken. Zu den Letzteren gehörte der Ausspruch Pullman's, des Besitzers der Pullmann-Wagen, welcher erklärte, daß seiner Meinung nach erst diejenigen Leute reich genannt werden können, die mindestens ein Vermögen von zehn Millionen Dollars besitzen. Das ist etwas stark. Macay, der König von Bonanza, der Goldmine in Kalifornien, zeigte sich sehr erstaunt darüber, daß jemand nur eine Minute lang in dem Glauben leben könne, der Reichthum habe